Posener Zeitung.

№ 178. Donnerstag den 3. August. 1848.

Inland.

Berlin, den 1. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Feldwebel Gottfried Kühn vom 12ten Infanterie-Regiment das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Pionier Gernhuber der 1sten Pionier-Abtheilung die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Der Bischof des Bisthums Kulm, Dr. Sedlag, ist nach Pelplin abgereist.

†† Posen, den 1. August.

Zum zweitenmal krönt jetzt ein großes Gelingen die Bestrebungen der hiesigen Deutschen. Die Anerkennung unserer Nationalität, welche wir früher nur der Gleichgültigkeit unsrer Regierung und nächstdem im Bundestage sämmtlichen deutschen Regierungen abgedrungen hatten, ist uns jetzt in der großartigsten Weise auch vom deutschen Volke gezollt worden. Die Gerechtigkeit unsrer Sache, einer langen Prüfung unterworfen, hat sich durchaus bestätigt; die Schwäche der Argumente, die man uns entgegensetzte, ist, je mehr man sich darauf berief, um so klarer geworden. Dem großen Siege, durch den wir dem deutschen Bunde einverleibt wurden, ist der größere gefolgt: was zunächst als Gebot einer politischen Nothwendigkeit nicht verweigert werden konnte, steht jetzt da als eine That der freien Ueberzeugung unsrer Nation. Einer höheren Entscheidung bedürfen wir nicht und somit scheint jetzt der Kampf, den wir anhaltend und mit allen Kräften bisher geführt haben, geendigt. Denn es hieße, am Patriotismus, man kann sogar sagen: an der Vernunft der preußischen Regierung zweifeln, wollte man annehmen, sie würde noch zaudern in dem, was eine gebieterische Nothwendigkeit und nicht minder ihr eigner Vortheil erheischt; was energisch auszuführen bisher nur durch den Mangel der jetzt in Frankfurt getroffenen Entscheidung gehindert wurde. Früher hatten wir uns schwer zu beklagen über die Gleichgültigkeit, mit der man in Berlin die Deutschen hier der Entscheidung überließ, welche der Gang unvorhergesehener Ereignisse etwa über sie verhängen würde. Da wir aber für die bisherige Unthätigkeit des jetzigen Ministeriums den Grund in der Erwartung der Frankfurter Beschlüsse sahen, so fehlt zu einem gleichen Vorwurfe gegen dieses noch der genügende Anlaß. — Man müßte denn aus der in diesen Tagen erfolgenden Wiedereröffnung des Mariengymnasiums — einem Schritte, bei dem wir in der That den Takt einer prinzipmäßig und umsichtig handelnden Regierung im höchsten Grade vermissen — Mißtrauen gegen die Gesinnung des Ministeriums schöpfen wollen. — Allein wir haben noch die Zuversicht, daß der Mann, der jetzt, wie früher, im Cultusministerium die Eichhornschen Prinzipien vertritt und auf diesem Gebiete wenigstens die Befürchtung einer Reaction nur zu sehr rechtfertigt, seinen Einfluß noch nicht weiter ausgedehnt hat; daß mithin das Ministerium hier nur der richtigen Einsicht entbehrt, welche wir ihm gern zutrauen wollen auf einem Gebiete, dessen Einnahme der ultramontanen Partei bisher noch nicht gelungen sein kann.

Aber so innig erfreut gewiß alle Deutschen der Provinz das große Ereigniß begrüßen, so erleichtert sie sich auch fühlen durch die Beendigung eines schweren, mühevollen Kampfes: dennoch würde eine öffentliche Freudenfeier in diesem Augenblicke nicht geziemen. Wir dürfen und werden niemals den Frankfurter Beschluß für etwas andres halten, denn für eine Anerkennung unsers guten Rechtes. Es galt jetzt nur, einen Besitz zu behaupten, der nach dem höchsten Gesetze der geschichtlichen Entwicklung der unsre war, den anzutasten ein Frevel an der Freiheit, eine Versündigung am Geiste der Wahrheit, ein Verrath am Vaterlande gewesen wäre. Seine innere Rechtmäßigkeit bedurfte nur der formalen Anerkennung. Diese konnten wir am 11. Mai schon festlich feiern. Daß daher unser Volk, ohne Frage befugt, frühere Beschlüsse des Bundestages seiner Prüfung zu unterwerfen, nicht umhin konnte, das Geschehene mit einer großen Stimmenmehrheit anzuerkennen, konnte neue, überwältigende Gefühle aufjubelnder Freude in uns nicht mehr erwecken. Wir sind es uns also nicht mehr schuldig, den entgegengesetzten Beschluß durch ein Freudenfest zu feiern. Aber wir sind es auch unserm Volke nicht schuldig. Denn vor aller Welt Augen liegt, was wir hier gethan haben, welcher Geist uns getrieben hat, unsre Kräfte mit der vollsten Einmüthigkeit demselben hohen Ziele zuzuwenden, welche Gefühle uns beseelt haben, als wir den Eintritt begehrten in die große Halle des einen deutschen Vaterlandes, deren früheres Dunkel jetzt eine tageshell strahlende Freiheitssonne zerstreut hat. Es wäre unserer nicht würdig, in diesem Augenblick noch im Prunke der Festfeier das Wort „Deutschland für immer", betonen zu wollen, nachdem es in den thatenreichen Stunden der jüngsten Vergangenheit unsre stete Losung gewesen. Wir werden zu Deutschland stehen für ewig: seiner Größe feste Gründung, seiner Freiheit ewige Wahrung wird unsre heiligste Aufgabe bleiben. Eine Bürgschaft solches Sinnes haben wir gegeben in dem, was bisher geschehen; eine bessere zu geben vermögen wir nicht, auch wenn wir noch einmal die flatternden Fahnen durch unsre Stadt wehen ließen und durch den Jubelglanz schimmernder Kerzen bekundeten, was unsre Herzen freudig erhellt.

Aber es ist noch ein Grund, der uns gebietet, unsern Gefühlen jetzt den lauten Ausbruch zu wehren. Der erfochtene Sieg hat die kühnen, glühenden Hoffnungen einer unglücklichen Nation zerschlagen; ein Volk hat über ihr Schicksal gerichtet und ein Volk hat ihr die Anerkennung dessen geweigert, was bisher nur der Mund der Fürsten ihr abgesprochen hatte. Der Ernst eines solchen Ereignisses ist zu gewaltig, als daß uns ein lauter Triumph geziemte. Haben wir doch nicht gekämpft aus Haß und Erbitterung: sondern um der Freiheit willen, die wir über den mächtigsten Regungen ungestümer Gefühle niemals vergessen durften und die wir nicht vergessen haben, weil wir der Idee des ewigen Rechtes der Nationalität und nur ihr dienten. Aber dieselbe gebietet uns jetzt, mit einer andern That die Feier unsers Sieges zu begehen, diese That aber ist, daß wir unser Herz zum Frieden, zur Versöhnung wenden. Dem Kampfe thut Leidenschaft Noth, denn nur sie giebt im Kampfe Kraft; ist aber der Kampf beendet, dann muß Frieden geschlossen werden und die Kraft des Friedens ruht in dem Triumphe der reinen Humanität über die Unruhe des leidenschaftlichen Ungestüms. Mögen auch unsre Gegner das erwägen, mögen sie bedenken, daß nur durch solchen Sinn eine wirkliche bessere Zukunft ihres unglücklichen Vaterlandes möglich wird: daß jeder Kampf der Gewalt seine Geschicke nur noch düsterer machen würde! — In dieser Hoffnung vertrauen wir, daß wir bald werden aufhören können, sie unsre Gegner zu nennen.

H Meseritz, den 30. Juli. Die Nachricht unserer vom National-Parlamente bestätigten Einverleibung in den Deutschen Bund hat, nach Tagen angstvoller Spannung, unsern Gemüthern die Ruhe wiedergegeben. Der Jubel war allgemein. In den nächsten Tagen wird eine kirchliche Feier der endlich erfolgten Anerkennung unseres Deutschthums die würdige Weihe geben.

Was wir unsern Sachwaltern in Frankfurt a. M. schulden, muß unvergänglich in unsern Herzen leben; besonders wird die durch innere Gediegenheit ebensowohl, als durch Kraft und Eleganz der Sprache meisterhafte Rede des Abg. Dr. Wih. Jordan ein werthvoller Schmuck für die Annalen der westlichen Grenzstädte bilden; — zu ihrem Anwalte hatte er sich, indem er die Petition des hiesigen Central-Ausschusses, in ihrem ganzen Inhalte, zu seinem eignen Antrage machte, aus freier Selbstbestimmung aufgeworfen. Jordan verdankten wir, mit Kerst, die erste Nachricht unseres Siegs. Möchte uns die Freude werden, Jordans schönes, vollwichtiges Talent auch in Zukunft im Verein derer wirken zu sehen, die den Weltfrieden ernstlich wollen, die Preußens Macht und Stärke als des einigen Deutschlands nothwendige Stütze betrachten und die großen historischen Erinnerungen unseres Vaterlandes für — nicht aber gegen Deutschlands Einheit aufrufen.

Nachdem übrigens unsere Sache entschieden ist, sei der Pole, gegen den kein Haß in uns lebt, uns Bruder, sofern er, die Bruderhand zu ergreifen, nicht verschmäht; — er darf des Deutschen Wort als Eidschwur betrachten.

Berlin, den 1. August. Am 29. Juli Abends kam es unter den Linden zu mehrfachen Zusammenläufen, und die an der Ecke der Friedrichsstraße allabendlich geschaarten Gruppen waren zahlreicher als gewöhnlich. Der Streit wurde um die preußischen und deutschen Farben geführt. An den Kasernen des 9. und 24. Regiments waren zahlreiche schwarz und weiße Fahnen zu erblicken, was gleichfalls zu Kundgebungen Anlaß gab. Die Fahnen wurden darauf, wie man hört, auf eine Weisung des Kriegsministers bald wieder entfernt, so wie auch dem vielfachen Ablegen der deutschen Cocarden von den Kopfbedeckungen der Soldaten, durch die Officiere entschieden Einhalt gethan ward. Auch in der Artillerie- und Ingenieur-Schule wurden Paniere in den preußischen Farben ausgehängt, worüber sich eine Mißstimmung laut kundgab. Man verlangte die gleichzeitige Befestigung des deutschen Paniers oder Entfernung des preußischen, welche letztere denn auch, unter Scheibengeklirr, gewaltsam bewirkt wurde. Vorgestern Mittag pflanzten die Studirenden, unter dem Beifallsrufe der versammelten Menge, die deutsche Fahne auf.

Potsdam, den 30. Juli. (Spen. Ztg.) Sicherm Vernehmen nach ist der Prinz von Preußen gestern Nachmittag ernstlich erkrankt, doch ist durch schnelle ärztliche Hülfe jede Gefahr sofort beseitigt worden.

Potsdam, den 31. Juli. Von Seiner Majestät dem Könige eingeladen, trafen gestern Abend gegen 5 Uhr die Mitglieder der Preußischen Abgeordneten-Versammlung mit einem Königlichen Extrazuge hier ein, bestiegen am Wildpark die in Bereitschaft gehaltenen Equipagen und besuchten nun, geführt von dem Königlichen Garten-Direktor Lenné, die schönsten Punkte der hiesigen Gärten, wonach sie um 7 Uhr in dem Grottensaal des Neuen Palais von Ihren Majestäten dem Könige und der Königin im Beisein der hier anwesenden Königlichen Prinzen begrüßt wurden. Nachdem die Majestäten Sich bis gegen 8½ Uhr mit Ihren Gästen auf das freundlichste unterhalten hatten, begaben sich diese wiederum zu Wagen durch den Garten von Sanssouci auf die Terrasse, von wo aus sie die Beleuchtung der Fontainen in Augenschein nahmen und gegen 10 Uhr mit einem Extrazuge nach Berlin zurückkehrten.

Breslau, den 30. Juli. Das 2te Bataillon des 11. Inf.-Regiments, welches im Posenschen gegen die Insurgenten gekämpft, ist gestern laubbekränzt hier eingezogen. — Der Magistrat hat dem Wunsche der hiesigen Bürgerwehr beigestimmt, am 6. August an der Huldigung des Reichsverwesers Theil zu nehmen.

Köln, den 30. Juli. Das Domblatt enthält das Festprogramm zu der Säcular-Feier der Grundsteinlegung des Doms (12. August 1248). Die Festlichkeiten werden am 14., 15. und 16. August statt finden. Für die Kasse des Central-Dombau-Vereins sind bis jetzt in diesem Jahre seit dem 1. Januar 13,987 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf. eingegangen. Im verflossenen Monat sind bei dem Central-Dombau-Verein 8718 Thlr eingegangen, darunter die reiche Collecte in den Kölner Pfarrbezirken. Die von Sr. Majestät dem König für das laufende Baujahr bewilligten Zuschüsse von 50,000 Thlrn. sind für die Herstellung des Schutzdaches mit verwendet worden. Dasselbe Blatt enthält die Einladungen an den König, an den Erzherzog Reichsverweser, an die deutsche National Versammlung, an den König Ludwig von Bayern und an den König Maximilian von Bayern.

Frankfurt, den 26. Juli. Die Verhandlungen im Gewerbe-Congreß schreiten rasch vorwärts, fast zu rasch. Wo bleibt die Zeit zum Denken, wenn an Einem Tage zwei Sitzungen Statt finden? Unter den Zuhörern bemerkte man mehrere Deputirte der National-Versammlung, die dem Gange der Verhandlungen mit Aufmerksamkeit folgten. Der volkswirthschaftliche Ausschuß

hat ein Antwortschreiben auf die Zuschrift des Congresses erlassen, in welcher der Wunsch, Hand in Hand zu gehen, um das gemeinschaftliche Werk zu Stande zu bringen, warm und offen ausgesprochen ist; es wurde gestern verlesen und erregte große Zufriedenheit.

Frankfurt, den 28. Juli. In der heutigen Sitzung ergriff der Präsident das Wort, um der Reichs-Versammlung anzuzeigen: D. Joh. Georg August Wirth, Redacteur der „Deutschen Tribune" im Jahre 1831, Verfasser der „Geschichte des Deutschen Volkes" und Abgeordneter zur Reichs-Versammlung, ist gestern im Alter von 49 Jahren gestorben. „Die Bedeutung dieses Mannes ist uns allen bekannt," äußerte sich der Präsident, indem er die Mitglieder der Versammlung zur Theilnahme an dem Leichenbegängnisse einlud.

Frankfurt, den 28. Juli. Heute in der Morgenstunde zwischen 6 und 7 Uhr bewegte sich ein unabsehlich langer Trauerzug durch die Straßen unserer Stadt; ein deutscher Patriot, ein Mann, der lange für des Volkes Freiheit und Rechte, die uns jetzt gewonnen sind, gerungen und gelitten hat, Dr. Johann Georg August Wirth wurde zu Grabe getragen. Der Präsident und die Mehrzahl der Mitglieder der Reichsversammlung, Turngemeinden und andere Vereine mit deutschen Fahnen und Bannern, ein langer Zug von Freunden und Verehrern des Verstorbenen sammt vielen Bürgern unserer Stadt folgten dem Sarg, der mit Blumenkränzen überdeckt war. Dr. Wirth war vor einigen Wochen hierher gekommen, um als Abgeordneter von Reuß-Schleitz-Ebersdorf seinen Sitz in der Reichsversammlung einzunehmen. Er kam bereits unwohl hier an und ist der Krankheit erlegen. Kann uns etwas für diesen Verlust einigermaßen trösten, so ist es der Gedanke, daß der Mann des Volkes sein Grab in befreiter Erde gefunden hat. (O.-P.-A.-Z.)

Frankfurt a. M., den 30. Juli. (O. P. A. Z.) 50ste Sitzung der Deutschen National-Versammlung am 28. Juli. Die Sitzung wurde nach $9\frac{1}{2}$ Uhr durch den Präsidenten von Gagern eröffnet. Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt. Simon von Trier erwähnt, daß, als gestern bei Schluß der Debatte an verschiedenen Seiten des Hauses sich laut äußernde Aufregnng herrschte, der Präsident gegen die linke Seite den Ausdruck gebraucht habe: Das ist eine unwürdige Aufführung. Der Redner und seine Freunde verwahren sich gegen diesen Ausdruck, den sie den Präsidenten zurückzunehmen bitten, da sie demselben zwar unbedingt das Recht, die Ordnung zu erhalten, aber nicht das Recht einer Kritik und verletzender Beurtheilung zugestehen können. Der Präsident: Sie haben sich wohl Alle überzeugt, daß ich mir alle Mühe, die Ordnung zu erhalten, gebe. Sie ist leider nicht immer aufrecht erhalten worden. Es thut mir leid, jenen Ausdruck in der Aufregung gebraucht zu haben, und ich nehme ihn gern zurück. Ich hatte nicht die Absicht, eine Seite anzugreifen. Wir werden aber Alle wünschen, daß stets die entsprechende Ruhe herrsche, und den Vorsatz fassen, Alles dazu beitragen. (Allgemeiner Beifall.) Roß verlangt Vornahme der Diskussion des Berichts über die Deutsche Flagge. Er soll auf die nächste Tagesordnung gesetzt werden. Zur Verhandlung kommt nunmehr der Bericht des Geschäftsordnungs-Ausschusses über die Art und Weise, wie in der Reichs-Versammlung Interpellationen an die Minister zn richten sind *). Edel stellt zu Nr. 5 den Verbesserungsantrag: Nach abgegebener ministerieller Erklärung findet eine sofortige Berathung über den Gegenstand nur dann statt, wenn ein Antrag gestellt ist, den die Versammlung als sehr dringlich anerkennt. Bei der Abstimmung wurden die ersten 4 Nummern des Ausschuß-Antrags, so wie der Verbesserungs-Antrag von Edel angenommen. Nach einigen anderen Verhandlungen von geringer Erheblichkeit theilt der Präsident mit, daß der Abgeordnete Suchan aus Schlesien seinen Austritt erklärt hat. Nach einigen weiteren Mittheilungen wird die Sitzung um $1\frac{1}{2}$ Uhr geschlossen. — Nächste Sitzung: Montag den 31. Juli; Tages-Ordnung: 1) Wahl des Präsidenten und der Vice-Präsidenten für die nächsten vier Wachen; 2) Berathung über den Bericht bezüglich der Deutschen Flagge.

Stuttgart, den 23. Juli. Seit mehren Jahren ist hier ein Pönitentiargefängniß nach pensylvanischem System im Bau begriffen, welches, schon sehr weit vorgerückt, einer Festung nicht unähnlich steht und zum Theil furchtbare Zellen, namentlich der Sonne ausgesetzte, unter dem Dach enthalten soll. Das Volk legte ihm unter Hinweisung auf die Härte unsers von dem frühern Justizdepartementschef Prieser eingeführten barbarischen Strafgesetzbuchs den Namen „Priesers Luft" bei. Jetzt ist der Bau an diesem Gefängniß plötzlich eingestellt worden, wie es heißt, weil Staatsrath Römer demselben eine andere, menschlichere Einrichtung geben und erst einen neuen Plan dazu ausarbeiten lassen will. — Der Hohen-Asperg ist dermalen mit in Untersuchung stehenden Soldaten und Freischärlern so überfüllt, daß Festungsstrafen wegen Preßvergehen u. dergl., die nur auf kurze Zeit lauten, nun in Bezirksgefängnissen abgebüßt werden müssen oder in solche umgewaudelt werden. (F. J.)

*) Der Antrag lautet: 1) Jeder Abgeordnete, der eine Interpellation an die Reichs-Minister beabsichtigt, hat solche am Tage vor der nächsten Sitzung schriftlich bei dem Präsidium einzureichen, um von letzterem sofort zur Kenntniß des betreffenden Ministers gebracht zu werden; inwiefern Interpellationen, die als besonders dringend bezeichnet werden, ausnahmsweise in der Sitzung selbst eingegeben werden können, darüber hat jedesmal die Reichs-Versammlung zu entscheiden; 2) jede solche Eingabe muß den Gegenstand der Interpellation und deren Veranlassung kurz und bestimmt angeben; 3) die Verlesung dieser Interpellation in der Reichs-Versammlung erfolgt ohne weitere Motivirung jederzeit vor der Tagesordnung; die Frage wird sodann nach §. 29 der Geschäftsordnung auf Unterstützung gestellt und die Interpellation zurückgelegt, wenn solche nicht ausreichend stattgefunden hat; 4) findet sich die Interpellation gehörig unterstützt, so hat der betreffende Reichs-Minister in derselben Sitzung „entweder die gewünschte Erklärung abzugeben oder den Tag zu bestimmen, wann dies geschehen soll, oder die Gründe anzuzeigen, warum überhaupt eine Erklärung nicht abgegeben werden kanu." 5) Erst nach Abgabe der ministeriellen Erklärung kann eine weitere Berathung über den Gegenstand stattfinden; ob eine solche dann eintreten soll, wird durch die Reichs-Versammlung bestimmt.

Ulm, den 25. Juli. Der in jüngster Zeit Ulm vielbewegende Redacteur des „Erzählers an der Donau" B. Schifterling ist zu Stuttgart, woselbst er wegen Beleidigung des Königs und Preßvergehen in Criminaluntersuchung steht, verhaftet worden. Als dieß im April d. J. bewerkstelligt worden war, wurde bekanntlich Schifterling durch einen Volksauflauf den Händen der Obrigkeit gewaltsam entrissen und ihm, nebst andern, ein solenner Fackelzug, dem wackern — vor dem 24. Febr. d. J. schon für ein freies Volksthum und Ein Deutschland thätigen — Haßler aber ein Charivari gebracht! Schifterling war bisher Vorstand des hiesigen sogenannten „Arbeitervereins." Ein anderer Koryphäe dieses Vereins, Commissionär Kaufmann, befindet sich wegen Unterschlagung von anvertrauten Geldern bei dem hiesigen Oberamtsgerichte in Haft und Untersuchung; ein Litterat Hauber aus Herrenberg aber, der, wie man hört, neuester Zeit ebenfalls als „Wühler" Geschäfte machte, ist mittelst Schubs in seine Heimath befördert worden. (A. Z.)

Dresden, den 28. Juli. (D. A. Z.) Die zweite Kammer begann in ihrer heutigen Sitzung die Berathung über den von dem Abgeordneten Tzschirner eingebrachten Antrag auf Aufhebung der Stifter und Klöster. Der erste Theil des hierüber erstatteten Berichts, die Stifter betreffend, wurde heute erledigt, und die Kammer faßte auf Vorschlag ihrer Deputation gegen zwei Stimmen den Beschluß: „Die beantragte Aufhebung des Hochstifts Meißen einschließlich der Domprobstei zu Bautzen, so wie des Kollegiatsstifts Wurzen, unter möglichst vollständiger Entschädigung der jetzt Betheiligten mit Rücksicht auf §. 31 der Verfassungs-Urkunde und die Verwendung der übrigen Einkünfte für den Zweck der Volksschulen der Staats-Regierung zur unverzüglichen Ergreifung der desfallsigen Maßregeln anzuempfehlen." Der zweite Theil des Deputationsberichts, die Klöster betreffend, wird in der nächsten, am 2ten August stattfindenden Sitzung berathen werden. Zum 1. August sind die Stände von der Regierung zur Eröffnung der Sächsisch-Böhmischen Staats-Eisenbahn (bis Pirna) eingeladen.

Leipzig, den 27. Juli. Die gestrige Versammlung des Vereins zur Wahrung der deutschen Sache im Osten eröffnete Prof. Haupt. Der neue Ausschuß, in welchem Dr. Kühne nach dem Ausscheiden des Prof. Wachsmuth wieder eingetreten, hat beschlossen, das Präsidium unter den einzelnen Mitgliedern wechseln zu lassen. Der Präsident las zwei Schreiben des deutschen Centralausschusses in Bromberg vor; das eine enthielt eine Anerkennung und Aufmunterung für den Verein zu fortgesetzter Thätigkeit, das zweite forderte den Verein auf dahin zu wirken, daß statt der polnischen Ortsnamen künftig die ältern deutschen Namen allgemein angewendet würden, damit eben diejenigen Ortschaften, die vorherrschend deutsch seien, sich auch äußerlich als solche documentirten. Der bromberger Centralausschuß empfahl dem hiesigen Verein eine Broschüre des Pfarrers Wehmer über die polnische Insurrection, die in einem echt deutschen Geiste geschrieben sei und beachtenswerthe Aktenstücke zur Geschichte der jüngsten Ereignisse in Posen liefere. Ein Schreiben von Marienberg und Kommotau (in Böhmen) forderte den Verein auf, die nächsten Sonntag in Kommotau stattfindende Versammlung der Deutschböhmen durch einen Deputirten zu beschicken. Prof. Wuttke wird als Bevollmächtigter des Vereins dort hinreisen. In Teplitz wird demnächst ein allgemeiner Congreß der Deutschböhmen stattfinden, der im voraus der allgemeinen Aufmerksamkeit empfohlen sei. Graf Leo Thun bereitet in Tetschen gleichfalls eine Generalversammlung der Deutschböhmen vor, und es ist gewiß ein erfreuliches Zeichen, daß der deutsche Geist anfängt in Böhmen sich mehr und mehr zu kräftigen. Hr. Cohn berichtete über Geist und Stellung der Provinz Posen, und wies namentlich darauf hin, daß die Linke sowohl in Frankfurt a. M. wie in Berlin sich thörichten Sympathien für die Polen überlasse und eine Herstellung des Polenreiches selbst auf Kosten Deutschlands erstrebe. Dieser Gegenstand rief eine lebhafte Debatte hervor; der Ausschuß wurde endlich beauftragt, da das deutsche Parlament sich gerade mit der Zukuft Posens beschäftige, die Verhandlungen des Parlamentes genauer zu verfolgen, und wenn die Linke Miene mache in dieser Angelegenheit an der deutschen Sache zum Verräther zu werden, sofort eine außerordentliche Versammlung zu veranstalten und namentlich den sächsischen Abgeordneten, den HH. Blum und Ruge, eine entschiedene Misbilligung ihres Verfahrens in der posener Angelegenheit zu erkennen zu geben, auch andere Vereine aufzufodern, dieser Erklärung beizutreten, überhaupt das das deutsche Element in Posen gegen Uebergriffe des Slawenthumes aufs nachdrücklichste zu schützen.

Aus Thüringen, den 24. Juli. Unter den Regierungen der thüringischen Staaten, zwischen denen bisher schon durch den thüringischen Zoll- und Handelsverein und durch das Oberappellationsgericht zu Jena gemeinsame Beziehungen stattfanden, hat sich jetzt das Bedürfniß einer engern Annäherung an einander äußere Geltung verschafft. Am 22. Juli fand zu einer Vorberathung über diesen Gegenstand eine Conferenz von Abgeordneten der Staatsregierungen von Sachsen-Weimar-Eisenach, Koburg-Gotha, Meiningen, Altenburg, Schwarzburg-Rudolstadt und Sondershausen und der reußischen Fürstenthümer zu Gotha statt. Es wurde hier von der Mehrzahl der Abgeordneten als wünschenswerth und zweckmäßig anerkannt, daß unter den Regierungen der erwähnten Staaten in legislatorischer Hinsicht, sowohl im Allgemeinen als auch insbesondere bei der Lösung der wichtigen Aufgaben im Gebiete der Gesetzgebung und Administration, welche durch die neuesten politischen Ereignisse in Deutschland veranlaßt seien oder noch bevorständen, auf thunlichste Uebereinstimmung und Gemeinsamkeit Bedacht genommen werden möge. Für ein sehr geeignetes Mittel zur Erreichung dieses Zweckes wurde die Niedersetzung von gemeinschaftlichen Commissionen erachtet, welche Entwürfe und Vorschläge zu solchen gemeinsamen Gesetzen und Instituten zu bearbeiten haben würden. Als Gegenstände solcher commissarischen Berathungen wurden namentlich bezeichnet: die Regulirung des processualischen Verfahrens in Criminalsachen nach den Grundsätzen der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, mit Schwurgerichten, unter Bildung angemessener, nöthigenfalls auch die Grenzen der einzelnen Staaten gegenseitig überschreitender Gerichtsbezirke; die Ausgleichung der in der materiellen Criminalgesetzgebung in den thüringischen Territorien noch stattfindenden Verschiedenheiten; die Herstellung gemeinsamer Gefangenanstalten; Grundzüge zu einer gemeinsamen Stadt- und Landgemeindeordnung.

Außerdem wurde von den Abgeordneten ein Vorschreiten nach gemeinsamen Grundsätzen noch für angemessen erachtet: in der Vollziehung der zu erwartenden Beschlüsse der deutschen Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. über die Grundrechte des deutschen Volkes; in der Regulirung der kirchlichen Angelegenheiten, unter namentlicher Berücksichtigung der auf größere Unabhängigkeit der Kirche vom Staate neuerdings hervorgetretenen Bestrebungen; in zeitgemäßer Modification des bisherigen Abgabensystems nach den Grundsätzen der Einkommensteuer; in der Regulirung der Militärverhältnisse nach den von der deutschen Centralgewalt hierüber voraussichtlich zu erwartenden Bestimmungen. (D. A. Z.)

Homburg, den 23. Juli. (Schw. M.) Durch ein unterm 21sten d. erschienenes Gesetz ist das Verbot der Ehen zwischen Christen und Juden in unserer Landgrafschaft angehoben.

Hamburg, den 27. Juli. Aus bester Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß Schweden sich vollkommen mit dem Entschlusse Dänemarks: mit der Frankfurter Central-Gewalt nicht weiter zu verhandeln, einverstanden erklärt, und zugleich auf das Deutlichste zu verstehen gegeben hat, daß es von jetzt an die Dänische Sache zu der seinigen machen werde. Diese neue Verwickeluug dürfte den Krieg leicht weiter hinausziehen, als selbst den kriegerischen Herren in Frankfurt lieb sein wird; unser Handel jedenfalls wird dadurch deu letzten Stoß bekommen. (Spen. Ztg.)

Hamburg, den 29. Juli. Heute Nachmittag um 4 Uhr lief das erste Hamburger Kanonenboot, getauft „St. Pauli", auf der Werfte des Hrn. Marbs in der Vorstadt St. Pauli vom Stapel, in Gegenwart mehrerer Mitglieder der städtischen Behörden, vieler Officiere der Bürgergarden, so wie der hier anwesenden Officiere des Contingents und der jungen deutschen Marine, welche letztere heute zum ersten Male in ihrer Uniform erschienen. Eine sehr zahlreiche Menschenmenge war durch das neue Schauspiel herbeigezogen worden, welches sich durch die jubelnde Theilnahme derselben zu einem wahren Volksfeste gestaltete. Der Bau des Bootes ist durch freiwillige Beiträge der Bewohner St. Paulis, welche 10,000 Thlr. zu diesem Zwecke zusammengebracht haben, bestritten worden. Es wurde von dem Donner der Kanonen auf der Batterie Steinwärder begrüßt und auf der Fahrt nach dem Grasbrook und zurück von einer großen Anzahl von Böten mit Zuschauern begleitet.

Schleswig, den 21. Juli. Das Bracklow'sche Schützencorps ist ebenfalls entlassen und heute Morgen hier angekommen, soll jedoch bis auf weiteres hier bleiben. (H. C.)

Apenrade, den 28. Juli. Die hiesige Besatzung besteht jetzt großentheils aus Hannoveranern. — Fortwährend kommen Preußische und Hannov. Reserven, so wie neu eingekleidete Schleswig-Holsteiner hier an und durch; doch haben sich einige Hiesige und ziemlich viele Landleute dem Kriegsdienste zu entziehen gewußt, indem sie sich zu den Dänen flüchteten, die sie, wenigstens jetzt noch, mit der Einrollirung verschonen. Die Dänen verbreiten nehmlich das von den Landleuten geglaubte Gerücht, die Preußen würden wenn sie wieder kommen alle Waffenfähigen von 16 bis 50 Jahren unter die Soldaten stecken, um sie gegen die Russen und die Türken zu schicken.

— Das Schleswig-Holsteinsche Heer zählt jetzt bereits nahe an 10,000 Combattanten; doch soll es bis auf 25,000 Mann vermehrt werden. Rendsburg, Schleswig und Flensburg haben eine hinreichend starke Besatzung, die Deutsche Hauptmacht steht in der Nähe der jütschen Gränze und im Sundewittschen. Von einer Ueberschreitung der Königsau ist bis heute nichts bekannt geworden, obwohl Niemand daran zweifelt, daß wenn erst die dem General Wrangel von Frankfurt aus angebotene Verstärkung eingetroffen sein wird, das Wiederbetreten des jütischen Bodens nicht lange auf sich warten lassen dürfte. Die Schlesw.-Holst. Hafenstädte und Küstenplätze, die dann im Rücken bleiben, werden natürlich während der Kriegsoperationen in Jütland von den inzwischen aus dem Innern Deutschlands angekommenen Teuppen hinreichend geschützt werden müssen.

Wien, den 29. Juli. Die Wien. Ztg. enthält in ihrem gestrigen Blatte nachstehenden amtlichen Artikel: „Das Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat den Ministerial-Rath Karl Freiherrn von Geringer beauftragt, sich unverweilt nach Frankfurt zu verfügen und denselben zugleich mit einem Beirathe wohlerfahrener Kaufmänner und Industrieller sowohl von hier als aus den Provinzen umgeben. Diese Abgeordneten sind bereits nach dem Orte ihrer Bestimmung abgegegangen, um dem volkswirthschaftlichen Ausschusse über das Handels-, Industrie- und Zollwesen des Oesterreichischen Kaiserstaates an sich und im Verhältnisse zu dem des gesammten Deutschlands, so wie über dessen volks- und staatswirthschaftliche Zustände, alle jene Aufklärungen zu geben, welche erforderlich sind, um die vorkommenden Fragen, insoweit dabei die Oesterreichischen Verhältnisse zu berücksichtigen sind, zu beleuchten und eine befriedigende Lösung der gestellten Aufgabe anzubahnen und zu erleichtern.

Wien, den 30. Juli. Die sechste Reichstags-Sitzung vom 29. Juli eröffnete der Präsident mit der Anzeige, der Kriegsminister wolle Mittheilungen machen, es seien ihm Berichte eines glänzenden Sieges unserer Armee in Italien zugekommen. Der Kriegsminister besteigt die Tribüne. Vor einer Viertelstunde sei ihm eine telegraphische Depesche zugekommen, Oberstlieutenant Svìter bringe als Kourier folgende Nachricht: daß die Hauptmacht Carlo Alberto's zwischen dem 24sten und 25sten d. M. durch unsere Armee bei Pistozza geschlagen worden sei. Die Piemontesen seien im vollen Rückzuge bis nach Goito. (Lange anhaltender Applaus.) Der Kriegsminister: Ein Hoch unserer tapferen Armee, hoch! hoch! Fast die ganze Versammlung erhebt sich unter lang anhaltendem Beifalle. Der Minister des Innern besteigt die Tribüne und erklärt der Versammlung, daß er, nachdem schon eine Interpellation wegen der Maßregeln, die das Ministerium wegen der Rückkehr Sr. Majestät getroffen, stattgefunden, in der Lage sei, dem Hause, nachdem der Kourier von Innsbruck zurückgekommen, die Resultate vorzulegen. Er verliest die Adresse, welche das Ministerium bei seinem Diensteсantritte Sr. Majestät zugesendet. Der Inhalt dieser Zuschrift geht dahin, daß das Ministerium den Kaiser auf die dringende Nothwendigkeit seiner Rückkehr aufmerksam macht und ihn an seine Kaiserliche Pflichterfüllung, die Wahrung der geheiligten Rechte des Thrones, erinnert seine Rückkehr bei den obwaltenden Umständen (nämlich der Reichsversammlung und der Abreise des Kaisers-Stellvertreters) als unumgängliche Nothwendigkeit darstellt, deren Außerachtlassung die verderblichsten Folgen nach sich ziehen könnte. Die durch den Kourier darauf erfolgte Antwort lautet dahin, daß der Kaiser dem Ministerium die Versicherung giebt, in sofern die nothwendige Ruhe und Sicherheit hergestellt und der Reichstag die vollständigste Garantie für seine freie Handlungsweise hätte, er den Erzherzog Franz Carl als Stellvertreter nach Wien senden werde. Der Minister des Innern macht dem Hause den Vorschlag, an Se. Maj. eine Adresse zu senden, welche ihn zum wiederholten Male auf die dringende Nothwendigkeit seiner Rückkehr aufmerksam machen soll. Diese Adresse soll durch eine Deputation von Abgeordneten übermacht werden. Das Oesterreichische Volk ist im März frei geworden, es hat im Mai die Krone seiner Freiheit errungen; die souveräne Versammlung möge ihre Stellung nicht verkennen, als Vertreter eines freien Volkes dem Willen des Fürsten gegenüber. Es seien schon verschiedene Adressen nach Innsbruck abgegangen, die Zeit des Bittens sei schon vorbei, hier gelte es entschieden aufzutreten. (Stürmischer Beifall.) Wir wollen, daß der Thron frei sei, frei von der Einwirkung der Camarilla; wir lieben den Kaiser, wir hassen die Camarilla; wir fordern seine Rückkehr, seine Freiheit im Namen des Gesetzes, im Namen des Volkes, dessen Vertreter wir sind. Die Versammlung begiebt sich in die Abtheilungen, um die Redaktions-Kommission zu wählen, deren Arbeit in der Abendsitzung besprochen wurde. (Oestr. D. Z.)

Ausland.

Frankreich.

Paris, 28. Juli In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wurde die Diskussion des Dekretentwurfs in Betreff der Clubs, nachdem gestern zum Schlusse die Art. 14 und 15 genehmigt worden waren, bei Art. 16. fortgesetzt, welcher bestimmt, daß die im gegenwärtigen Gesetze vorgesehenen Uebertretungen und Vergehen theils durch die Zuchtpolizeigerichte abgeurtheilt, theils vor die Jury gewiesen werden sollen.

— Der „Moniteur" veröffentlicht die Liste der Personen, welche aus dem Fonds zur Aufmunterung der Wissenschaften und Literatur jährliche Unterstützungen von 2400 bis 200 Fr. empfangen. Man bemerkt darunter eine ziemliche Anzahl schriftstellernder Damen und eine noch größere Zahl von Wittwen verstorbener Dichter, Gelehrten und Schriftsteller. — Sämmtliche Volksrepräsentanten werden jetzt daguerrotypirt und die Bilder in einem Saale des Palais Bourbon aufgehängt; bis jetzt sind etwa 100 fertig, deren treffende Aehnlichkeit gerühmt wird.

— Der „Commerce" und die „Patrie" wurden gestern in öffentlicher Auktion verkauft. Der Aussetz-Preis war 12,000 Fr.; Em. de Girardin bot bis 25,000 Fr. und um 26,000 wurden die Journale dem Agenten eines unserer ersten Banquiers zugeschlagen, der bereits Eigenthümer von zwei Dritteln beider Blätter war.

— Das Kriegscomite hat den Hamard'schen Vorschlag, allen Militairs ihre Theilnahme an den Junikämpfen für einen Feldzug anzurechnen, einmüthig zurückgewiesen. General Laidet ist zum Berichterstatter ernannt. — Das Gesetzgebungscomite hat sich für Aufhebung des Dekrets der provisorischen Regierung erklärt, durch welches die Haft wegen Schulden abgeschafft wurde.

— Die National-Garde von Paris scheint mit der Art und Weise wie sie der General Cavaignac bei der vorgestrigen officiellen Aufwartung empfing, nicht sonderlich zufrieden zu sein. Der Vorstand der vollziehenden Gewalt hatte sich nämlich an den Kamin seines Salons gestellt und die Offiziere der National-Garde, wie sonst Ludwig Philip auf dem Thron stehend, vorbeidefiliren lassen, ohne ein Wort an sie zu richten. Für den Chef einer republikanischen Regierung fand man das Benehmen des Generals zu vornehm, besonders da derselbe noch nicht wirklicher Präsident der Republik ist. (A. Z.)

— Das National-Versammlungs-Comité für die auswärtigen Angelegenheiten hat, nachdem es mehrere seiner Sitzungen den Beziehungen Frankreichs zum Auslande gewidmet, gestern mehrere seiner Mitglieder beauftragt, ihm Bericht über die Hauptfragen zu erstatten, welche in diesem Augenblicke die öffentliche Meinung in Europa beschäftigen. Herr Drouyn de Lhuys wird die spanische Frage bearbeiten, Herr d'Aragon die italienische, Herr Xavier Durrieu wird über Rußland berichten, Herr Edmund von Lafayette über die Moldau und Wallachei, Herr Jober über Oesterreich und die slavischen Länder, Herr Payer über den deutschen Bund, Herr von Voisin über den Orienl, Herr Heckeren über Preußen und das preußische Polen, Herr Puysegur über Aegypten. — Das Comité für den Krieg hat gestern sein Büreau für den nächsten Monat erneuert. Es wählte an General Oudinot's Stelle den General Laidet zum Präsidenten und behielt die übrigen Mitglieder bei. Der Vorschlag des Herrn Hamard, daß Allen, die an dem Kampf gegen den Juni-Aufstand theilgenommen, dies als ein Feldzug angerechnet werden sollte, wurde einstimmig verworfen.

— Die Verwaltungs-Kommission der Stadt Paris hat vorgestern den Vertrag der städtischen Verwaltung und der Bank von Frankreich über ein 4proz. Darlehen von 10 Millionen Fr. genehmigt, womit das wahrscheinliche Defizit von 1848 gedeckt werden soll. Als Pfänder überweist die Stadt der Bank, außer 10 Millionen in Obligationen der Anleihe, welche sie demnächst abschlie-

ßen wird, noch Grundstücke im Werthe von 4 bis 5 Millionen. Um ihre Finanzlage zu bessern, wird die Stadt jetzt die von der provisorischen Regierung ohne allen Nutzen für den Verbraucher aufgehobene Schlachtviehsteuer nach einstimmigem Beschlusse der Verwaltungs-Kommission wieder einführen und sich dadurch jährlich 6 Millionen sichern. Die Einbuße durch die einstweilige Aufhebung der Steuer beträgt 1½ bis 2 Millionen.

— Cavaignac ließ vor einigen Tagen den Präsidenten der Akademie der politischen und moralischen Wissenschaften, Ch. Dupin, kommen, und beauftragte ihn der Akademie zu sagen, daß sie unter den gegenwärtigen Umständen nothwendig berufen sei ihre Meinung über die großen ökonomischen Fragen welche das Land bewegen, auszusprechen, die Irrthümer die man dem Volke beigebracht habe, zu untersuchen und zu widerlegen, und Mittel zu suchen ihre Ansichten so populär als möglich zu machen und zu verbreiten. Es wird freilich der Akademie schwerer sein die Wahrheit zu verbreiten, als es Louis Blanc, Proudhon und Consorten war die Köpfe unwissender und armer Menschen zu verkehren, und ihnen das Unmögliche und Unsinnige einzureden. (A. Z.)

— Der intermistische General-Gouverneur von Algerien hat, auf erhaltene Weisung aus Paris, die vor vier Monaten abgeschaffte Verhaftung wegen Schulden wiederhergestellt.

Strasburg, den 27. Juli. Der bekannte Dr. v. Rauschenplat hat gestern Abend ein für ihn persönlich sehr unangenehmes Abenteuer zu bestehen gehabt. In den Jahren 1831 bis 1834 befand sich derselbe an der Spitze der hier sich aufhaltenden deutschen Demagogen und gelangte, vorzüglich nach dem Hambacher Feste, zu der Ehre einer politischen Verfolgung, welche ihn nöthigte, längere Zeit an der Grenze der Kantone Luzern und Zug, auf dem Berge zwischen Roth und Küßnacht sich verborgen zu halten. Seit dem Mai d. J. ist nun Dr. v. Rauschenplat nicht mehr als Umwälzungsmann, sondern als Fürsprecher der gesetzlichen Ordnung aufgetreten. Das hat ihm den bittern Haß seiner frühern Gesinnungsgenossen zugezogen. Als er nun am letzten Dienstag, den 25. d. M., hierherkam, sammelte sich bald eine große Menschenmenge vor seiner Wohnung in der Bruderhofsgasse, und die Behörde vermochte ihn nur dadurch vor körperlichen Mißhandlungen zu schützen, daß sie ihn verhaften und in das Arresthaus abführen ließ. Heute wollte man ihn wieder frei lassen, seine Gläubiger (deren er aus früheren Zeiten hier noch mehrere hat) beantragten jedoch eine Verlängerung seiner Haft, die ihnen auch zugesagt wurde. (O.-P.-A.-Z.)

Marseille, den 18. Juli. Dieser Tage hat man in Erfahrung gebracht daß unsere Aufrührer nochmals einen Versuch machen wollten; unsere Stadt sah daher wieder seit einigen Tagen einem wahren Kriegsplatz ähnlich. Die Nationalgarde war in Masse aufgeboten, von Toulon kam noch ein Regiment Infanterie an, und drei Kriegsbrigs sind in unsern Hafen eingelaufen, wovon eine gegenüber der Hauptstraße Cannebière Anker gelegt hat und ihr die Mündung von fünf Kanonen zeigt. Die Insurgenten sollen dießmal am Namensfest Heinrich V. und mit Aufpflanzung der weißen Fahne haben beginnen wollen; wahrscheinlich hofften sie unter diesem Namen im Süden mehr Beifall zu finden. Das hiesige legitimistische Organ, die Gazette du Midi, verwahrt sich aber freilich gegen jede Betheiligung ihrer Partei an diesem Vorhaben. Sie bemerkt daß der Herzog von Bordeaux schon seit langer Zeit erklärt habe daß er nur nach Frankreich zurückkehren würde, wenn es die Mehrheit der Nation verlange; daß wenn daher die Aufrührer die weiße Fahne mißbrauchen, dieß zum Vortheil der Legitimität von Barbés und Blanqui geschehe. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Waffen und Patronen wurden an verschiedenen Orten entdeckt und, Dank den zweckmäßigen Vorkehrungen der Obrigkeit, es kam dießmal nicht zum Ausbruch. In den Felsen von Montredon, eine Stunde von hier, hatte sich ein Theil der Aufrührer versteckt; man fandte dahin eine starke Abtheilung Nationalgarde und Infanterie, und es mußte, da man sich vertheidigte, von der Schießwaffe Gebrauch gemacht werden, wobei beiderseits mehrere verwundet wurden. Fünf hat man festgenommen, die übrigen entflohen. Unser Präfekt, Herr Emil Olivier, der den großen Fehler beging daß er der Arbeiterklasse zu sehr schmeichelte und ihr eine ganz irrige Meinung von der Volkssouveränetät gab — so daß diese anstatt der Nation sich allein für souverän hielt — hat seine Entlassung erhalten und ist sogleich nach Paris abgereist.

Großbritannien und Irland.

London den 28. Juli. Der Präsidint des Minister-Rathes, Lord Lansdowne, erklärte in der heutigen Sitzung des Oberhauses, daß er Ursache habe, die heute hier verbreiteten Nachrichten von einem Aufstande in Irland für ganz ungegründet zu halten. Die Depeschen, welche der Lord-Statthalter Mittwoch Nachmittags um 3 Uhr an die Regierung schrieb, melden nichts davon; andere Briefe, die gestern um 7 Uhr Abends abgingen, schweigen ebenfalls. Die Regierung hat Maßregeln getroffen, um den Urheber jener Gerüchte zu entdecken. Nach denselben wäre der größere Theil des südlichen Irlands in hellem Aufstande. In Clonmel sei schrecklich gekämpft, die Truppen wären bald überwältigt worden, ihre Treue wankte u. s. w. Doch ist die Lage Irlands jedenfalls bedenklich. In Waterford und anderen Städten sind die Clubs schlagfertig; die loyalen Familien flüchten. Die Landleute bewaffnen sich mit dem größten Eifer, in den Waldungen des Herrn Wall wurde so viel Holz zu Pikenschäften gefällt, daß die Clubs aus Mitleid für den Eigenthümer fernere Forstfrevel nicht erlauben wollten. Besonders gefährlich sieht es in Tipperary aus. Von Clonmel (am Suir oberhalb Waterford) schreibt man: „Die schweigende Entschlossenheit des Volkes in der ganzen Umgegend kann man nicht genug beachten. Hier, wo sonst Alles laute Begeisterung war, hört man keine Rede mehr; Alles schweigt und bereitet sich vor."

London, den 27. Juli. Nach den neuesten hier eingegangenen Nachrichten aus Dublin vom gestrigen Tage, welche aus Liverpool durch den elektrischen Telegraphen gemeldet wurden, ist der Aufstand in Irland jetzt **wirklich ausgebrochen.** „Die Grafschaften Thurles, Clonmel und Kilkenny stehen", wie die betreffende Depesche meldet, „unter Waffen. Der ganze Süden ist im Aufstande. Die Eisenbahnstation zu Thurles steht in Flammen, die Eisenbahnschienen sind mehrere Meilen weit ausgehoben, und alle ankommenden Lokomotiven werden zurückgehalten. In Clonmel ist es zum Kampfe gekommen. Das Volk hat sich in Masse erhoben. Die dubliner Klubanführer sind dort. Die Truppen wurden bald überwältigt; viele weigerten sich, zu kämpfen. Das Militair in Carrick hat Unzufriedenheit gezeigt und ist aus seinen Quartieren vertrieben worden, welche darauf in Brand gesteckt wurden. In Kilkenny dauert der Kampf noch fort, und es heißt, das Volk siege auch hier. Keine Nachrichten aus Watersort und Cork." Gestern wurde von drei Chartisten in Dublin ein Polizeimann durch Dolchstiche auf offener Straße ermordet. Smith O'Brien hielt am Montage große Heerschau über die bewaffneten Klubs in Kilkenny, und er befindet sich jetzt in der Grafschaft Tipperary, wo er erklärt hat, daß, wenn das Volk zu ihm stehe, er sich nicht lebendig gefangen geben werde. Die Fonds fielen in Dublin gestern um 1½ pCt. Der Lord-Lieutenant hat nach dem neuen Gesetz Verhafts-Befehle gegen alle leitenden Agitatoren erlassen.

— Die Nachricht des „Standard", daß die Clubs in Dublin sich aufgelöst, hat sich nicht bestätigt; sie beharren auf ihrer drohenden Sprache. Inzwischen trifft die Regierung ihre Maßregeln. Alle Minister waren heute auf dem auswärtigen Amte versammelt. Neue Truppen ziehen nach Liverpool zu dem dortigen Lager, und Napier's Geschwader werden neue Schiffe nachgeschickt. Die Engländer sind von dem Siege der Regierung so fest überzeugt, daß selbst die heute ausgesprengten Gerüchte nur ein geringes Fallen der Staatspapiere zur Folge hatten. In Liverpool, wo zahlreiche Flüchtlinge aus Irland ankommen, in Manchester, Birmingham und allen Städten, wo die Irländer in großer Anzahl leben, trifft man Sicherheits-Maßregeln.

Cork, Donnerstag Mittag. Alles ist in Bewegung. Das 26. und 70. Regiment und die Lanzenreiter sind schlagfertig aufmarschirt. Niemand, als die Behörde, weiß die Veranlassung.

Cashel, Mittwoch Abend. Alle Soldaten sind unter den Waffen. Die Polizei-Mannschaft ist aus allen kleineren Orten nach Cashel zusammen gezogen und wird über Nacht bewaffnet bleiben

Dublin, Donnerstag Abend. Der Chartist Patrick O'Higgins ist verhaftet. Man fand in seiner Wohnung einen weitläuftigen Briefwechsel mit den Englischen Chartisten und bedeutende Waffen-Vorräthe. Acht Personen wurden verhaftet, die man beschuldigt, sich gegen das Leben dreier Polizei-Beamten verschworen zu haben. O'Brien und Meagher eilen im Süden umher, um aufzureizen. O'Gorman musterte die Clubs in Limerick, welche allnächtlich zusammen kommen und sich rasch erweitern. In Carrick werden beständig auf zwölf Ambossen Piken geschmiedet. Die Bürger in den Städten, namentlich die wohlhabenden, wollen größtentheils mit dem Aufstande nichts zu thun haben. Dagegen ist die Aufregung unter dem Landvolke im Süden und Westen sehr groß, und die Englischen Gutsbesitzer flüchten in Angst in dte Städte. Der tollköpfige Marquis von Waterford ist unverzagt und will seine Pächter, gegen die er sich immer freigebig gezeigt hat, für die Regierung bewaffnen. Von Woolwich sind Artillerie und Raketen nach Irland abgegangen. Man darf stündlich die Entscheidung in Irland erwarten.

— Lord J. Russel hatte gestern kaum Zeit, sein neugeborenes Söhnchen („ein spätes und liebes", wie die Griechen sagen würden) in Petersham taufen zu sehen Er überließ die Gesellschaft seiner Gemahlin und eilte nach London zurück. Der Herzog v. Wellington hatte eine Unterredung mit ihm. Auch Lord Hardinge, der berühmte Kriegsmann und gewesener Stadthalter Indiens, ist in London eingetroffen.

Spanien.

Madrid den 23. Juli. Die Königin ist so weit hergestellt, daß sie gestern den päpstlichen Nuntius Brunelli empfangen konnte. In einer kurzen Rede sprach er seine Freude über Herstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Spanien und Rom aus; die Königin entgegnete in angemessenen Worten. Zur Feier der Versöhnung mit dem päpstlichen Stuhle soll in allen Kirchen des Landes das Te Deum gesungen werden. — Die amtliche Zeitung meldet, daß in Folge der hergestellten diplomatischen Beziehungen zwischen Spanien und Oesterreich der General Zarco del Valle zu Wien vom Erzherzoge Johann empfangen worden sei. — Cabrera stand am 16ten mit etwa 1000 Mann in der Provinz Vich.

Schweiz.

Aus der Schweiz. — Das Aargauische Kriegsgericht hat den 22. d. M. 48 Strafurtheile über Sonderbundszuzüger gefällt, worunter Lieutenant Wiederkehr aon Spreitenbach, Führer einer Compagnie, zum Tode durch Erschießen, nebst vorhergehender Degradation als ehemaliger Offizier verurtheilt wurde. Das Urtheil kann vor der Hand nicht vollzogen werden, indem der Verurtheilte außer Land sich befindet. Aus diesem Kanton vernehmen wir auch aus dem wohl unterrichteten „Zofinger Volksblatt" eine neue Bescherung für das Aarganische Volk; dasselbe besagt nämlich: „Wie wir vernehmen, stellt sich in den höhern und allerhöchsten Kreisen die Nothwendigkeit der Einführung des direkten Steuersystems heraus, weil die bisherigen Einnahmen zu der Bestreitung der Staatsausgaben nicht mehr ausreichen."

Luzern, den 22. Juli. Was manchen bewegen wird seine Stimme dem neuen Bundesentwurf zu geben, ist die beinahe gewisse Hoffnung daß Luzern der künftige Sitz des Bundesraths d. h. der neuen Centralgewalt sein werde. Man erwartet damit schöne ökonomische Vortheile, deren der verarmte Kanton dringend genug bedarf. (A. Z.)

— In einem reizenden Landhaus unterhalb Pregny, das nach seiner ehemaligen Besitzerin, der Kaiserin Josephine den Namen Impératrice führt, lebt jetzt eine gefallene Größe in kleinem Maßstab, Lola Montez, ziemlich zurückgezogen.

(Mit zwei Beilagen)

Sie hat keinen Umgang in Genf, verkehrt unter ihren Blumen nur mit einigen jungen Leuten, und ist in nicht geringer Finanzverlegenheit, aus der sie, nach ihrer Versicherung, der immer erwartete hohe Gast ziehen soll.

Italien.

Rom, den 20. Juli. Das Ministerium hat seine Entlassung nun wirklich verlangt und erhalten. Gestern Morgen wurde das Volk durch einen gedruckten Anschlag nach dem Platz von S. Lorenzo in Lucina beordert. Es erschien ein Haufen, viele sollen sogar bewaffnet gewesen sein. Man zog nach der Cancellerie und belästigte die auch im Innern überfüllten Kammern. Sereni hob, als der Lärm arg ward, die Sitzung auf mit der Bemerkung, als er von der Tribüne heruntergestiegen, daß er sich nicht zwingen lasse. Nachdem sich dann das Publikum wieder etwas beruhigt hatte, wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Nach einiger Zeit erhob sich Sterbini und erklärte, er habe in Erfahrung gebracht daß es in der Stadt zu revolutionären Auftritten gekommen sei. Die Versammlung erklärte sich jetzt augenblicklich für permanent. Man erfuhr daß der Papst die Adreßdeputation erst den nächsten Tag (heute um 12 Uhr) annehmen werde. In der Stadt bemühte sich Fürst Aldobrandini, als General der Civica, um die Wiederherstellung und Sicherung der Ruhe, und sprach energische Worte. (A. Z.)

Genua, den 22. Juli. Ehegestern Abend begab sich ein großer Volkshaufen mit fliegenden Fahnen vor den erzbischöflichen Palast, wo unter gewaltigem Lärmen verlangt wurde daß alle Mönche der verschiedenen Orden bis zum Alter von 40 Jahren sogleich nach dem Kriegsschauplatz abgeführt werden sollten, um sich dort auf eine oder die andere Art nützlich zu machen. Nur mit großer Mühe gelang es der Obrigkeit unter dem Beistand der National-Garden die Schreier zu bereden sich zu zertheilen und die öffentliche Ordnung nicht zu stören.

Neapel, den 17. Juli. Endlich nach vielem Widerstreben hat sich das hiesige Gouvernement dazu verstanden, allen in Neapel wohnenden Franzosen für die ihnen am 15. Mai bei dem Straßenkampfe erwachsenen Verluste vollkommenen Schadenersatz zu leisten. Die Summe beläuft sich auf 45,000 Dukaten. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß auch unter den in der Residenz lebenden Deutschen Manche durch die Königlichen Bomben zu Beeinträchtigungen gekommen sind; wer aber verschafft ihnen ein Entgelt für ihre zerschossenen Häuser? Als Messina dieses Frühjahr beschossen wurde, litten die Packhäuser der fremden Kaufleute mit am meisten; einem Deutschen und einem Engländer brannten ihre Waarenlager gänzlich nieder; Ersterer war in Verzweiflung, Letzterer sehr vergnügt „über den vortheilhaften Verkauf, den er auf diese Weise gemacht habe, da ihm Ferdinand das gehörig bezahlen müsse." (D. Z.)

Florenz, 12. Juli. Der Großherzog hat den Philosophen Vincenzo Gioberti zum Ehrenprofessor an der Universität zu Pisa ernannt.

Mailand. — Aus italienischen Blättern. Die provisorische Regierung in Mailand hat eine sehr bedeutende Contribution auf das Silber der Kirchen ausgeschrieben und der Erzbischof von Mailand hat bereits die nöthigen Verfügungen zur Realisirung dieses Anlehens getroffen.

Rußland.

St. Petersburg, den 24. Juli. Die Zahl der in ärztlicher Behandlung verbliebenen Cholerakranken betrug am 20. Juli: 3539; am 21.: 3406, am 22.: 3272; am 23.: 3116. Im Kreise Nowo-Alexandrow und in der Stadt Widze, im Gouvernement Kowno, zeigten sich die ersten Fälle am 30. Juni unter den Gemeinen des durch diesen Kreis marschirenden Husaren-Regiments. In Riga erkrankte zuerst eine aus St. Petersburg auf dem Dampfschiffe angekommene Frauensperson gleich am Tage ihrer Ankunft, nämlich am 1. Juli, und starb am 2. Juli. Am 21. Juli starben hier General-Major Woronzoff und General-Major Schtschitowski und am 23. Juli der Senator, Geheime-Rath Graf A. Apraxin und der Geheime-Rath D. Mordwinoff. In Moskau waren zum 15. Juli 2638 Cholera-Kranke in Behandlung verblieben. Zum 17. Juli verblieben in Behandlung 2708 Kranke.

St. Petersburg, den 25. Juli. Ueber einen hier vor einigen Wochen stattgefundenen, aber bald an der Wachsamkeit der Russischen Behörde gescheiterten Versuch einer Revolution enthält die Breslauer Zeitung folgende Mittheilung:

Der einzige Sohn des ehemaligen Gubernial-Raths v. Staniszewski zu Wlodzimirz, im Königreich Polen, hatte sich bei der Polnischen Schilderhebung von 1846 sehr stark betheiligt, war aber nach Unterdrückung derselben, den besonders nach ihm, als Sohn eines Russischen Beamten, spähenden Augen der Russischen Regierung glücklich entschwunden. Vor Beginn des Posenschen Aufstandes soll sich nun der junge Mann mehrmals in der Nähe seiner Heimath gezeigt und feile Angeber es verrathen haben, daß er sowohl von seinem greisen Vater, als seiner Schwester, in einem nahe gelegenen Walde öfters besucht und von ihnen mit den nöthigen Lebensbedürfnissen versehen worden sei. Der junge Staniszewski entkam zwar glücklich, allein der Vater mußte mit seiner Tochter, nach Ueberstehung einer Körperstrafe von etlichen hundert Hieben, nach Sibirien wandern und sein Vermögen der Regierung Preis geben. Ersterem soll es bei seiner Kenntniß der Russischen Sprache gelungen sein, heimlich bis St. Petersburg zu kommen und bei dort ansässigen Landsleuten einen sichern Zufluchtsort zu finden. Aus der Untersuchung ergiebt sich, daß nicht weniger als 1400 entschlossene junge Männer sich allmälig mit Staniszewski verbunden hatten, den Kaiser fortwährend zu beobachten, um ihn bei günstiger Gelegenheit lebend zu fangen und die von ihm so unzählige Mal verfügte Knutenstrafe an ihm selbst in Ausführung zu bringen. Da sich Mitglieder der höchsten Russischen Familien bei diesem Complotte betheiligt hatten, so war die Ausführung dieses Attentats gegen den Kaiser, so wie eine, bei der in St. Petersburg schon längst herrschenden Gährung und Unzufriedenheit — gänzliche Umwälzung der Regierungsform, nicht unwahrscheinlich. Bei Gelegenheit eines zu veranstaltenden Feuers zur Nachtzeit, wobei der Kaiser, wenn er sich in St. Petersburg befindet, sich stets mit weniger Begleitung auf den Schauplatz des Unglücks zu begeben pflegt, sollte das Vorhaben ausgeführt werden; zu seinem Glücke wurde dasselbe noch zeitig genug verrathen, aber schon zu spät, um des Rädelsführers Staniszewski und seiner Hauptmitverschworenen habhaft zu werden, die sich bei Innewerdung des Verrathes augenblicklich flüchteten. Es sollen über 7000 Personen aus den höchsten Familien dabei kompromittirt, aber nicht hinreichende überführende Beweise vorhanden sein, um sie straffällig zu finden. Auf die Einbringung Staniszewski's, der noch einen Brief mit Drohungen an den Kaiser gesandt haben soll, steht eine Belohnung von 10,000 Silber-Rubel ausgesetzt, bisher aber ganz vergeblich.

Westindien.

St. Thomas, den 30. Juni. Der General-Gouverneur v. Scholten hat heute die hiesige Kaufmannschaft zu sich beschieden und ihr verkündet, daß die Dänische Regierung, in Rücksicht der großen Entfernung der Colonien vom Mutterlande und unter Aeußerung des Wunsches, diese wo möglich nicht in den Krieg zu verwickeln, ihm überlassen habe, in Bezug auf die Dänisch-Westindischen Inseln, nach Umständen und bester Einsicht zu verfahren. Der General-Gouverneur machte hierauf bekannt, daß **alle unter anerkannten Flaggen fahrenden Fahrzeuge ungehindert in die Dänisch-Westindischen Häfen einlaufen und wieder ausgehen könnten**, vorausgesetzt, daß sie die Vorschrift der bestehenden Gesetze beobachteten; — **auch sollen diese Schiffe in den Westindischen Gewässern nicht von der Dänischen Kriegsmacht beunruhigt werden**; diese Verfügung erstreckt sich auch auf Fahrzeuge, welche Bürgern solcher Staaten angehören, die jetzt im Kriege mit dem Königreiche Dänemark sind. — Die Mittheilung ist aus Kopenhagen vom 15. Mai datirt und es ist erfreulich, daß unser General-Gouverneur einen Entschluß gefaßt hat, welcher nur wohlthätig auf alle unsere Verhältnisse wirken kann. (B.-H.)

Posen. — Im abgelaufenen Monat Juli c. sind im Ganzen 964 Fremde hier eingetroffen.

Berlin. — In der vom Geh. Rath Prof. Wolff geleiteten Abtheilung der hiesigen Charité hat sich am 1. Aug. ein Fall der ausgebildetsten **asiatischen Cholera** gezeigt. Die Krankheit machte in einem kurzen Zeitraum den ganzen Verlauf durch und endete tödtlich. Die Section fand heute Morgen statt und zeigte alle Veränderungen, wie sie durch die Cholera in den verschiedenen Geweben des Körpers hervorgebracht werden. Geheimrath Wolff hat den Behörden sofort diesen Fall angezeigt.

In Frankfurt a. M. fehlt es, mitten unter den ernsten Dingen, auch an Carrikaturen nicht. So ist vor einigen Tagen eine Carricatur auf den gegenwärtigen Reichs-Justizminister, den Advokaten Heckscher aus Hamburg, erschienen, einen sehr mageren Mann, der, in Bezug auf das, was er in seinem pompösen Reisebericht gesagt, als ein Herr mit gewaltigem Bauche dargestellt ist. Die Unterschrift: „Meine Herren, hätte die Reise noch länger gedauert, wir wären alle so wiedergekommen!" erläutert die Erscheinung. Eine andere Carricatur bezieht sich auf den sogenannten „Reichs-Canarienvogel," einen Deputirten, der stets in gelben Nankin gekleidet einhergeht. Ueber die Entstehung dieser Kleidung sind zwei Versionen in Umlauf. Nach der ersten hätten sich die Wähler genöthigt gesehen, ihrem Erwählten einen vollen Anzug machen zu lassen, und dazu, als das Wohlfeilste, ein Stück gelben Nankins gewählt. Nach der zweiten Version muß von der Linken den Gallerien ein Zeichen gegeben werden, wenn sie klatschen oder zischen sollen. Dies Zeichen ward nun, von dunkeln Gestalten ausgehend, oft übersehen: deshalb gründete man die hellgelbe Reichs-Canarienvogel-Würde und Mißverständnisse sind nun nicht mehr möglich.

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.]

Dringender Hilferuf für die Nothleidenden im und am Eulengebirge!

Wie vielfach auch die thätige Liebe unserer Mitbürger nah und fern in letzter Zeit in Anspruch genommen worden ist, der unterzeichnete Verein kann und darf dennoch den Nothschrei nicht zurückhalten, zu welchem das in beängstigender Weise täglich sich steigende Elend seiner Umgebungen ihn drängt.

Auf dem engen Raum weniger Quadratmeilen sehen wir neben einer verhältnißmäßig geringen Zahl von wohlhabenden oder doch auskömmlich begüterten Bewohnern tausend längst schon von allem Besitze, jetzt aber auch **von allem Erwerbe entblößte** Familien mitten in dieser wohlfeilen Zeit darben, wenn nicht hungern; unter ihnen nachgerade auch die fleißigen, ordentlichen, wohlgesinnten Glieder der arbeitenden Klasse, und vielleicht leiden eben diese, die von einer sie ehrenden Schaam abgehalten sich noch nicht entschließen können, wie die andern von Thüre zu Thüre zu gehen, am meisten. Ja nicht die vorzugsweise sogenannten Arbeiter, nicht der Spuler, Spinner, Weber, Tagelöhner, nicht der unbemittelte Handwerker nur, auch andere Stände, auch — es ist uns schmerzlich, das sagen zu müssen — einzelne Lehrer unserer Jugend sind bereits bedrängt von bitterer Noth.

Ist dieser Zustand schon in dem gegenwärtigen Augenblicke peinlich für jedes fühlende Herz, so haben wir kaum nöthig anzudeuten, mit welchen Befürchtungen wir bei der noch immer wachsenden Stockung aller Geschäfte der nächsten Zukunft entgegengehen. Schon jetzt sind die noch bemittelten Bewohner der Gegend mit allen Opfern die sie bringen, nicht im Stande, die dringendsten

Bedürfnisse der Nothleidenden zu befriedigen — und auch ihre Kräfte nehmen begreiflicher Weise ab. Was soll geschehen, wenn nun der Winter mit seinen so viel größeren Anforderungen herbeikommt? Wie groß muß, wenn Gott nicht Hilfe sendet, der Nothstand dann erst werden! — Und unser Blick umdüstert sich noch mehr, wenn wir an die moralischen und politischen Folgen denken, welche sich bei der bereits vorhandenen Verderbniß eines nicht geringen Theiles unserer Bevölkerung und bei den bösen, wider alle Sitte und Ordnung so klug als gewaltig ankämpfenden Einflüssen von Außen her an diese äußere Noth unausbleiblich knüpfen werden.

Bereits hat die radikale, den Umsturz alles Bestehenden bezweckende Partei, wohlwissend, welchen starken Bundesgenossen sie in der Verstimmung der Hungrigen findet, ihre Wühlereien mit gewohnter Energie in den Hütten unserer Armen wie in öffentlichen Versammlungen begonnen, und wenn wir in diesem Augenblicke unserer Bevölkerung im Ganzen noch ein gutes Zeugniß geben können, so dürfte der noch vorhandene gute Sinn, wenn er nicht durch den thäthigsten Beistand der Wohlgesinnten gestärkt wird, auf die Dauer jenen Bestrebungen um so weniger widerstehen, als die gedachte Partei Behufs Erreichung ihrer Zwecke selbst die Maske der Wohlthätigkeit anzunehmen nicht verschmäht hat.

Unter diesen Umständen konnte sich der seit dem Jahre 1844 „zur Abhilfe der Noth unter den Webern, Spulern und Spinnern im Reichenbacher Kreise bestehende Verein" bei seiner theils durch diesen bestimmten Zweck, mehr noch durch das spärliche Maaß seiner Mittel beschränkten Thätigkeit nicht länger beruhigen. Zwar hat derselbe während seines Bestehens der Noth in dem bezeichneten, von ihm ins Auge gefaßten Kreise, so weit seine Kräfte reichten, theils durch baare Unterstützungen, theils durch Darlehne an herabgekommene Weber, insbesondere durch Beschaffung namhafter Quantitäten von Lebensmitteln, in Steinseiffersdorf auch durch fortgesetzte Unterstützung der dort eingeführten Strohflechterei und Holzweberei treulich — und namentlich ohne Schmälerung seiner Mittel durch Verwaltungskosten, Reisediäten u. dgl. — entgegenzuwirken gesucht, wie denn bisher die Summe von 1560 Thalern von ihm verwendet worden ist. Inzwischen reicht, wie bemerkt, die Noth über den Kreis der genannten Arbeiterklasse zu weit hinaus, als daß die Wohlthätigkeit hinfort nur auf diese rücksichtigen dürfte. Noch weniger genügen die materiellen Kräfte des Vereins, um den gegenwärtigen kolossalen Nothstand auch nur einigermaßen zu bewältigen. Eben so wenig aber glaubten wir dem in Reichenbach seit einigen Monaten erst bestehenden Volksverein die Fürsorge für unsere Nothleidenden überlassen zu dürfen, da derselbe notorisch rein demokratischen Tendenzen dient.

Aus allen diesen Gründen schien den Gliedern des erstgenannten Vereins eine Reorganisation desselben nothwendig, theils um hinfort ihre Fürsorge allen Bedürftigen ohne Unterschied des Gewerbes zuwenden zu können, hiernächst um mit dem erweiterten Zwecke auch einen größeren Kreis von thätigen Mitgliedern zu gewinnen, und endlich um so verstärkt ihre Stimme für die zahllosen Nothleidenden recht laut und weithin erheben und — wenn dieselbe nicht vergeblich erschallt — der Noth und dem Elend in hiesiger Gegend mit einer eben so umsichtigen als kräftigen Wirksamkeit begegnen zu können.

Diese Reorganisation ist heute unter dem Zutrittte einer großen Zahl sehr achtbarer Mitglieder erfolgt und der erste Akt, mit welchem „der Centralverein zur Unterstützung der Nothleidenden im und am Eulengebirge" als solcher hervortreten zu müssen glaubt, ist dieser Hilferuf, mit welchem er sich auf das dringendste an alle Menschenfreunde im lieben deutschen Vaterlande wendet, denen es bei ihrer Wohlthätigkeit nur um Linderung der Noth, nicht um Verstärkung einer politischen Partei zu thun ist. Ihnen allen, welche noch ein Herz haben für den darbenden Bruder, rufen wir zu: „Lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit!" und wir sind gewiß, daß wir keine Fehlbitte thun.

Die unserm Verein bestimmten Gaben bitten wir unter portofreiem Rubrum und unter der Adresse:

An den Centralverein zur Unterstützung der Nothleidenden im und am Eulengebirge zu Händen des Herrn Kaufmann A. Schöler in Reichenbach in Schlesien

einzusenden und bemerken wir nur noch, daß uns alle, auch die kleinsten Darreichungen, insbesondere aber neben baarem Gelde, Lebensmittel und Kleidungsstücke willkommen sein werden. Auch werden wir geeignete Arbeitsaufträge gern übernehmen und besorgen.

Ueber die eingegangenen Gaben nnd deren Verwendung von Zeit zu Zeit Rechnung zu legen, wird uns eine Genugthuung sein.

Schließlich ersuchen wir alle verehrlichen Zeitungsredaktionen, diesen Aufruf kostenfrei in ihre Blätter aufnehmen zu wollen.

Reichenbach in Schlesien, den 20. Juli 1848.

Der Centralverein zur Unterstützung der Nothleidenden im und am Eulengebirge.

Marktbericht. Posen, den 2. August.
(Der Schfl. zu 16 Mtz. Preuß)

Weizen 1 Rthlr. 18 Sgr. 11 Pf., auch 1 Rthlr. 27 Sgr 9 Pf.; Roggen 26 Sgr. 8 Pf., auch 1 Rthlr 1 Sg. 1 Pf.: Gerste 15 Sgr. 7 Pf., auch 20 Sgr.; Hafer 15 Sgr. 7 Pf., auch 17 Sgr. 9 Pf.; Buchweizen 20 Sgr., auch 22 Sgr. 3 Pf.; Kartoffeln 8 Sgr. 11 Pf., auch 9 Sgr. 9 Pf.; der Ctn. Heu zu 110 Pfd. 20 auch 24 Sgr.; Stroh, das Schock zu 1200 Pfd 4 Rthlr., auch 4 Rthlr 15 Sgr.; Butter das Faß zu 8 Pfund 1 Rthlr 15 Sgr., auch 1 Rthlr. 20 Sgr. — Spiritus pro Tonne von 120 Quart zu $80\frac{0}{0}$ Tralles $18\frac{1}{2}$ — 19 Rthlr.

Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. Verantwortl. Redacteur: C. Hensel.

Bekanntmachung.

Es wird hier der Entwurf einer Petition an das preußische Staats-Ministerinm verbreitet, welche bei Julius Sittenfeld in Berlin gedruckt ist, mit den Worten: „Die Lage Preußens" beginnt und die Stellung Preußens zu Deutschland zum Gegenstande hat. Das unterzeichnete Comité, aufgefordert, nicht nur der Petition beizutreten, sondern auch für deren Verbreitung und Genehmigung in weiteren Kreisen zu sorgen, erklärt hiermit, daß es dieser Aufforderung Genüge zu leisten, sowohl in deutschem als in preußischem Interesse nicht für gut gefunden hat. Die Gründe dieser Entschließung wird das Comité mit einer ausführlichen Erklärung in den nächsten Tagen darlegen. Posen, den 2. August 1848.

Das deutsche Central-Comité.